



# **Zur Implementation wissenschaftlicher Forschungs- ergebnisse in die Praxis**

**Referat  
im Netzwerk Schulen Kanton Zürich  
am 08. Juni 2011 in Zürich**

**Prof. Dr. Lucien Criblez, Universität Zürich**

“Deshalb hoffe ja auch keiner, durch das Studium irgend einer Theorie ein praktischer Erzieher oder Lehrer werden zu können. Die Praxis lehrt sich nur in der Praxis”  
(Diesterweg, 1873, S. 75).

# Inhaltsverzeichnis

- 1. Ausgangspunkte**
- 2. Perspektivenwechsel**
- 3. Schwierigkeiten auf Seiten der  
Forschung**
- 4. Schwierigkeiten auf Seiten der Praxis**
- 5. Ausblick**

# 1. Ausgangspunkte

- Ver(sozial)wissenschaftlichung der Gesellschaft seit den 1960er-Jahren
  - > “scientific literacy” ist notwendig
- Verständnis der 1970er-/1980er-Jahre:
  - Hierarchisches Verhältnis von Theorie und Praxis, wissenschaftlichem Wissen und praktischem Wissen
  - Wissenschaft/Forschung: Wissensproduktion
  - Praxis: Anwendung von wissenschaftlichem Wissen
- Fortsetzung eines Grundaxioms der geisteswissenschaftlichen Pädagogik: Pädagogik als Wissenschaft *für* die Praxis

## 2. Perspektivenwechsel

### Sozialwissenschaftliche Verwendungsforschung

- Paradigmenwechsel durch Forschung zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens in praktischen Zusammenhängen (Beck & Bonss, 1989; Drerup & Terhart, 1990; König & Zedler, 1989)
- Unterschiedliche Wissensformen mit je eigener „Dignität“
  - > „Dignität der Praxis“

**„Verwendung als Verwandlung“** (Beck & Bonss, 1989, S. 26)

„Die Verwendung der Ergebnisse hat nichts mit den Ergebnissen zu tun, die verwendet werden“ (Beck & Bonss, 1989, S. 24).

„Verwendung ist [...] nicht ‚Anwendung‘, sondern ein aktives *Mit-* und *Neu*produzieren der Ergebnisse, die gerade dadurch den Charakter von ‚Ergebnissen‘ verlieren und im [...] Kontext des jeweiligen Praxiszusammenhangs nach immanenten Regeln in ihrer praktischen Relevanz überhaupt erst geschaffen werden“ (Beck & Bonss, 1989, S. 11).

-> Verwendung von wissenschaftlichem Wissen: (ko-)konstruktiver Prozess

# Systemtheorie

- Wissenschaftssystem und Erziehungssystem sind grundsätzlich zwei unterschiedliche Teilsysteme der Gesellschaft, die unterschiedlichen Logiken/Codes folgen
- Teilsysteme sind füreinander gegenseitig „Umwelt“
- > Annahme der Differenz statt der Einheit zwischen Theorie und Praxis, wissenschaftlichem Wissen und praktischem Wissen/Handlungswissen
- > Heinz-Elmar Tenorth: prinzipielle Differenz von Disziplin (Erziehungswissenschaft) und Profession (Lehrberuf), von Theoriewissen und Professionswissen (Tenorth, 1990).

### 3. Schwierigkeiten der Implementation auf Seiten der Forschung

- Desinteresse, Ignoranz, Überheblichkeit gegenüber der Praxis und praktischen Problemen
- Forschungsimmanente Schwierigkeiten: Ziel der Forschung: Generalisierung, Verallgemeinerung (Gesetze, Regeln)
  - > Abstrakte Aussagen
  - > Loslösung Handlungskontexten und Situationen
- Eigenrationalität der Wissenschaft:
  - Internationale Ausrichtung
  - Peer-Orientierung
  - Konkurrenz (um wissenschaftliche Erkenntnisse, aber auch um Anerkennung)



## 4. Schwierigkeiten der Implementation auf Seiten der Praxis

- “Was nützt mir das für die Praxis?”
  - > Wissenschaftsskepsis, Wissenschaftsfeindlichkeit
- Pädagogisches Handeln als situatives und ergebnisunsicheres Handeln
- “grammar of schooling”

# Pädagogisches Handeln als situatives Handeln

Pädagogisches Handeln als „situiertes“ Handeln – in wechselnden, komplexen sozialen Situationen und als „Handeln unter Druck“ (Wahl 1991) -> keine Wiederholung von immer gleichen Situationen

-> keine wenn -> dann-Regeln

sondern: wenn und wenn und wenn und wenn ...

-> dann

-> „Technologiedefizit“ (Luhmann & Schorr, 1982)

-> Erziehen, Bilden, Unterrichten sind zielgerichtete Tätigkeiten mit prinzipiell „unsicherer“ Wirkung

-> Grundsätzliche Schwierigkeiten der Anleitung durch wissenschaftliches Wissen im Sinne von allgemeingültigen Regeln

# „Grammar of schooling“

(Tyack & Tobin, 1994; Tyack & Cuban, 1995)

- Auch „grammar of instruction“
- „Grammatik der Schule“ meint grundlegende, überdauernde, *institutionelle* Merkmale von Schule, die sich nur schwer verändern lassen

Beispiele: „Architektur“/Gestalt von Unterrichtsräumen, Unterricht in Gruppen (1 Lehrperson, 20-25 Schülerinnen/Schüler), Unterricht im Lektionentakt, Unterricht in Jahrgangsklassen, Promotionssystem, Fächerstruktur, Unterricht durch 1 Person hinter verschlossenen Türen usw.

- „Grammar of Schooling“ ist funktional für „Massenbeschulung“ (Alternative: Hauslehrer, Privatunterricht)
- Reformen aufgrund wissenschaftlicher Erkenntnisse werden durch die „grammar of schooling“ „ausgekühlt“ (Beispiel: Einführung der Basisstufe bei unterschiedlichen Standorten und Raumkonstruktionen; Einführung kooperativer Schulmodelle Sekundarstufe I bei unterschiedlicher Lehrerausbildung ...)

# 6. Ausblick

## Schwierigkeiten “dazwischen”

- Geringe gegenseitige Kenntnisnahme
  - Fehlende Kommunikationsforen (Medien)
  - Wissenschaftssprache – Alltagssprache
  - Unterschiedliche institutionelle Kontexte (Pädagogische Hochschulen als Chance?)
- > Kommunikation, Kommunikation, Kommunikation

## **Erfolgreiche Übernahme wissenschaftlicher Erkenntnisse**

“Erfolgreich’ praktisch werden sozialwissenschaftliche Interpretationsangebote in der Regel dann, wenn sie im Bewusstsein von Alltag und Politik scheinbar ‘spurlos’ verschwinden, das heisst, nicht mehr als wissenschaftliche, sondern allein aus den praktischen Handlungsregeln heraus dechiffrierbar sind” (Beck & Bonss, 1989, S. 12).

Beispiele: “Verdrängen”, Bildungsstandards

## **Ko-Konstruktion und Rekontextualisierung**

- Rekontextualisierung (Fend, 2006, S. 174ff.): Jede Implementation erfolgt in neuen Kontexten: Rekontextualisierung ist zwingend (ähnliche Phänomene: Didaktisierung von wissenschaftlichem Wissen, Umsetzung von Schulreformen)
- Implementation von wissenschaftlichem Wissen/Forschungsergebnissen in praktischen Verwendungszusammenhängen: Ko-Konstruktion -> für (Sozial-)Wissenschaft eigentlich höchst aufschlussreich

# Literatur

Beck, U. & Bonss, W. (Hrsg.) (1989). Weder Sozialtechnologie noch Aufklärung. Analysen zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Diesterweg, F.W.A. (1834/1873). Wegweiser zur Bildung für deutsche Lehrer. 5. Aufl. Essen: Bädeker.

Drerup, H. & Terhart, E. (Hrsg.) (1990). Erkenntnis und Gestaltung. Vom Nutzen erziehungswissenschaftlicher Forschung in praktischen Verwendungskontexten. Weinheim: Deutscher Studienverlag.

Fend, H. (2006). Neue Theorie der Schule. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

König, P. & Zedler, P. (Hrsg.) (1989). Rezeption und Verwendung erziehungswissenschaftlichen Wissens in pädagogischen Handlungs- und Entscheidungsfeldern. Weinheim: Deutscher Studienverlag.

- Luhmann, N. & Schorr, K.E. (1982). Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In Dies. (Hrsg.), Zwischen Technologie und Selbstreferenz (S. 11-40). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Tenorth, H.-E. (1990). Profession und Disziplin. In H. Drerup & E. Terhart (Hrsg.), Erkenntnis und Gestaltung (S. 81-98). Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Tyack, D. & Cuban, L. (1995). *Tinkering toward Utopie. A Century of Public School Reform*. Cambridge, Massachusetts: Hoarvard University Press.
- Tyack D. & Tobin, W. (1994). The Grammar of Schooling: Why has it been so hard to change? *American Educational Research Journal*, 31 (3), 453-479.